

Der Stadtpolizei neuer Freund und Helfer heisst Multikopter Seite 18

Machtpoker zwischen Bern und Zürich um Asylzentrum Seite 19

2015 wird wohl kein Regierungssitz das Lager wechseln Seite 19

Wie Hazel Brugger versucht, das Schämen wegzubringen Seite 20

# Bis 2025 soll aus der Volksschule eine Tagesschule werden

Die Stadt Zürich reisst das Ruder herum und verspricht sich von einem Systemwechsel finanzielle, pädagogische und organisatorische Vorteile

Die Stadt Zürich reagiert auf die stark wachsende Nachfrage nach Betreuungsplätzen mit einem neuen Tagesschulmodell. Ab 2016 wird es an sieben Pilotschulen getestet. Die Kosten seien tiefer als ein weiterer Ausbau der Horte.

Irène Troxler

Jahrelang wurden in Zürich die Hortkapazitäten der Nachfrage entsprechend ausgebaut. Nun vollzieht die Stadt eine Wende: Vom System einer Betreuung nach Wunsch der Eltern schwenkt sie um zu einem neuartigen Tagesschulmodell. Im Rahmen eines Versuchs erproben ab dem Jahr 2016 sieben Schulen die sogenannte «Tagesschule 2025»: In den Schulhäusern Aegerten (Schulkreis Uto), Am Wasser (Waidberg), Albisriederplatz (Limmatal), Balgrist-Kartaus (Zürichberg), Blumenfeld (Glattal), Leutschenbach (Schwamendingen) und Schauenberg (Glattal) bleiben die Kinder über Mittag in der Schule, wenn sie nachmittags noch Unterricht haben.

## Kürzere Mittagszeit

Dieses Konzept mit altersabhängigen Präsenzzeiten hat das Zürcher Schuldepartement zusammen mit den Präsidentinnen und Präsidenten der sieben Kreisschulpflegen ausgearbeitet und am Dienstag an einer Medienkonferenz präsentiert. Für die Erstkindergärtler ändert sich nichts; ihre Nachmittage bleiben frei. Im zweiten Kindergarten



Auf die Schulstunden folgt neu das gemeinsame Mittagessen. Eine Klasse der Pilotschule Am Wasser.

CHRISTOPH RUCKSTUHL / NZZ

nehmen die Sprösslinge zweimal wöchentlich das Mittagessen in der Schule ein, in der Primarschule dreimal und auf der Sekundarstufe dann viermal. Gleichzeitig wird die Mittagszeit von heute 110 Minuten auf 80 Minuten verkürzt. Im Gegenzug dürfen die kleineren Kinder bereits um 15 Uhr nach Hause; ab der Mittelstufe endet die Schule um 16 Uhr.

Obligatorisch erklären kann die Stadt das Mittagessen an der Schule nicht, wie Schulvorsteher Gerold Lauber ausführte. Wer seinen Nachwuchs unbedingt zu Hause verpflegen will, kann ihn abmelden. Allerdings soll bei der kantonalen Bildungsdirektion ein weiterer Schulversuch angeregt werden. Bei diesem wäre der Verbleib in der Schule obligatorisch. Lauber hofft, dass auch auf freiwilliger Basis möglichst viele Eltern vom neuen Angebot, das sechs Franken pro Mahlzeit kostet, Ge-

brauch machen. Bei der Gestaltung der Stundenpläne werde man darauf achten, dass Geschwister an den gleichen Nachmittagen Schule haben.

Obschon mehr Kinder verpflegt werden müssen, soll die «Tagesschule 2025» auf lange Sicht 15 Prozent günstiger sein als ein weiterer Ausbau der Horte. Die Prognosen gehen davon aus, dass mittelfristig rund 70 Prozent der Schülerinnen und Schüler einen Betreuungsplatz brauchen. Würde man die Parallelstruktur von Schule und Hort beibehalten, so käme dies teuer, weil die Räume und das Personal weniger effizient eingesetzt würden als beim Tagesschulmodell, sagte Lauber. Kosteneinsparungen ergeben sich dank der verkürzten Mittagszeit und weil die Kinder neu gestaffelt essen. Betreut werden sie dabei vom Hortpersonal oder von Lehrerinnen und Lehrern, die sich freiwillig zur Verfügung stellen. Braucht ein Schüler aus-

serhalb der neuen Schulzeiten noch Betreuung, so haben die Horte weiterhin von 7 Uhr bis Schulbeginn und vom Ende der Blockzeit bis 18 Uhr geöffnet.

## Gute Erfahrungen in Höngg

An der Schule Am Wasser in Höngg, einer der sieben Pilotschulen, hat man bereits Erfahrungen gesammelt mit gestaffeltem Mittagessen im Hort. Die Schulleiterin Susanne Gauch erläuterte an der Medienkonferenz, wie sie die Betreuung in den letzten Jahren scheinbar ausbauen musste. Heute besuchen 78 Prozent der Schülerinnen und Schüler den Hort Am Wasser. Somit sei es Zeit, ein neues Gesamtpaket zu schnüren. Seit dem letzten Schuljahr essen die Kinder bereits in zwei Etappen. Die Hälfte geht vor der Mahlzeit noch in die Turnhalle oder in die Bibliothek, und um 12 Uhr 40 wird gewech-

selt. Die Erfahrungen seien gut, die Rückmeldungen positiv, auch von den beteiligten Lehrern. Dank einer langen Znünpause halte sich der Heissunger der Kinder um 12 Uhr in Grenzen. Vom neuen Konzept erhofft sich Gauch eine Beruhigung des Schulalltags, da die Kinder sich künftig im Klassenverband bewegen. Zudem lässt sich die Mittagszeit flexibler gestalten. Die erste Gruppe kann beispielsweise schon um 11 Uhr 30 essen gehen.

## Vorstösse von SP und FDP

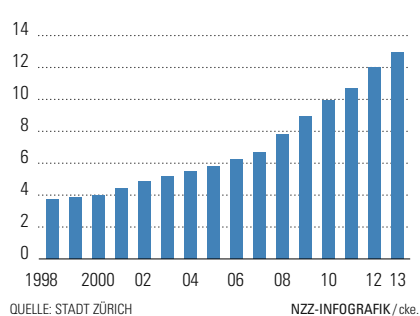
Angestossen wurde der Systemwechsel von zwei parlamentarischen Vorstößen von SP und FDP. Die SP forderte zwei Tagesschulen pro Schulkreis. Die FDP schlug stattdessen ein Halbtageschulmodell mit verkürzter Mittagszeit vor. Beide Vorstösse wurden vom Stadtparlament unterstützt. Die Variante, die nun erprobt werden soll, liegt sehr nahe beim FDP-Vorschlag. Beide Parteien begrüssen das präsentierte Modell. Die SP wird ein wachsames Auge auf die Betreuungsqualität haben. Die FDP will auch die Kosten sorgfältig prüfen.

Das letzte Wort zum Versuch hat der Zürcher Gemeinderat. Er muss einen Kredit von 19,1 Millionen Franken bewilligen, damit die sieben Schulen loslegen können. Langfristig soll die Kosteneinsparung gegenüber dem bisherigen Hortsystem laut Schul- und Sportdepartement 30 bis 40 Millionen Franken jährlich betragen. Für die Eltern ist das neue Angebot preislich attraktiv, allerdings nicht für alle. Die Tarife für die Mittagsbetreuung sind heute stark einkommensabhängig. Sie reichen von 4 Franken 50 bis zu 33 Franken pro Tag. Im Schulversuch bezahlen alle 6 Franken, unabhängig von ihren finanziellen Verhältnissen.

Die geplante Tagesschule erlaube den Eltern eine Berufstätigkeit von gesamthaft 140 Prozent, rechnete Lauber vor. Ein solches Familienmodell sei heute sehr verbreitet, während die klassische Rollenteilung immer seltener werde. Vorteile ergeben sich laut Lauber auch für Vereine, Musikschulen, Kirchen und andere Organisatoren von Freizeitbeschäftigungen. Dank den Blockzeiten am Nachmittag könnten sie besser planen.

Meinung & Debatte, Seite 21

Zahl der Kinder in Stadtzürcher Horten in tausend



## «Das Modell ist für Eltern attraktiv und bringt Planungssicherheit»

Zürchs Schulvorstand Gerold Lauber erläutert die Vorteile der «Tagesschule 2025»

In einer Tagesschule gibt es normalerweise obligatorische Präsenzzeiten. Dies gilt als Voraussetzung für ein übergreifendes pädagogisches Konzept. Sie verzichten nun aber auf ein Obligatorium. Erhoffen Sie sich dennoch pädagogische Vorteile vom neuen Modell?

Pädagogisch entscheidend ist nicht das Obligatorium, sondern dass der Unterricht und die weiteren Angebote sinnvoll aufeinander abgestimmt sind im Rahmen einer möglichst konsistenten pädagogischen Einheit. Das streben wir mit unserem Modell Tagesschule 2025 an. Wir meinen, dies sei für Familien attraktiv, und hoffen deshalb auf möglichst wenige Abmeldungen.

Haben Sie aus den Erfahrungen mit der Grundstufe Lehren gezogen? Vermeiden Sie diesmal den politischen Grundsatzentscheid, der mit einem Tagesschul-Obligatorium verbunden wäre?

Für die Stadt Zürich steht das Obligatorium nicht im Zentrum. Zwar regt die Stadt beim Kanton einen entsprechenden Schulversuch an – wenn dieser zustande kommt, wollen wir mitmachen. Inzwischen versuchen wir mit unserem Modell möglichst ähnliche Bedingungen zu schaffen. Dies erlaubt uns, die ge-

machten Erfahrungen schrittweise umzusetzen; auch im Hinblick auf einen möglichen kantonalen Versuch.

Was geschieht, wenn an einer Pilotschule Eltern ihre Kinder über Mittag lieber zu Hause betreuen wollen?

Der Einzelentscheid wird abhängig sein von der konkreten Situation. Das Kind wird entweder einer anderen Schule zugeteilt oder von den gebundenen Mittagen befreit.

Wie muss man sich das Essen an der Schule konkret vorstellen?

Die Kinder erhalten eine warme, ausgewogene Mahlzeit; es wird in zwei Etappen gegessen, im Klassenverband oder in altersdurchmischten Gruppen. Über die gesamte Zeit werden die Kinder durch Fachpersonen begleitet, dies je nach Bedarf und Vorlieben der Kinder.

80 Minuten Mittagszeit ist immer noch relativ viel. Würden 50 nicht genügen?

Die Mittagspause wird gegenüber heute um etwa 30 Minuten verkürzt – von 110 auf 80 Minuten. Die Erfahrungen der bestehenden Tagesschulen zeigen, dass die Mittagszeit nicht zu kurz sein sollte. Sie dient ja nicht nur dem Essen, son-

dern auch der Erholung und der Abwechslung im Tagesablauf. Aus den Erfahrungen des Versuchs werden wir in Bezug auf die Länge der Mittagspause sicher weitere Erkenntnisse gewinnen.

Rechnen Sie damit, dass die Belegung der Horte ausserhalb der neuen Blockzeiten zurückgeht?



«Wir hatten keine Probleme, sieben Pilotschulen zu finden.»

Gerold Lauber  
Stadtrat

Wir beobachten jetzt schon, dass die Nachfrage nach Nachmittagsplätzen weniger stark zunimmt als jene nach Mittagsbetreuung.

Sie wollen 15 Prozent der Kosten einsparen gegenüber dem Hort-Modell im Endausbau, wenn 70 Prozent der Schulkinder betreut werden müssen. Wie soll das gehen?

Wir sehen Sparmöglichkeiten in drei Bereichen: Erstens wird die Mittagszeit um rund 30 Minuten verkürzt, was den Personalbedarf reduziert. Dann rechnen wir mit einer tieferen Nachfrage ausserhalb der neuen Mittagszeiten. Und schliesslich wird durch die neue Stundenplanregelung das Essen in Etappen möglich, was eine effizientere Nutzung der Infrastruktur und einen optimalen Personaleinsatz erlaubt.

Sieben Schulen der Stadt machen mit beim Pilotprojekt. Haben Sie Interessen abweisen müssen?

Wir hatten keine Probleme, sieben Pilotschulen zu finden. Sie wurden in einem sorgfältigen Verfahren unter Beteiligung der Schulkonferenzen und Kreisschulpflegen ausgewählt. Einige Interessenten zogen sich zurück, vor allem, weil die räumlichen Bedingungen nicht optimal waren.

Sie haben sich gegenüber der Idee der FDP für Halbtageschulen zunächst skeptisch geäussert. Wie beurteilen Sie heute die Erfolgchancen des präsentierten Modells?

Ich war nicht grundsätzlich gegen die Idee, sie war aber aufgrund des dafür

notwendigen Obligatoriums rechtlich nicht umsetzbar. Wir starten daher mit einem freiwilligen Modell. Der Umfang der allfälligen Abmeldungen aus den sieben Pilotschulen wird uns Hinweise auf die Akzeptanz für ein künftiges Obligatorium liefern. Das wird unsere Strategie bestimmt beeinflussen. Wir rechnen uns sehr gute Chancen für unser Modell aus; es scheint uns für die Eltern attraktiv und bringt Planungssicherheit.

Interview (schriftlich geführt): tox.

ANZEIGE

**Mode ab Grösse 42**  
Am Rennweg 11 in Zürich

**B/A/S/L/E/R**  
CHALOU  
DORISSTREICH.  
SOMMERMANN  
Verpass  
und weitere

**Madame**  
Nirgends ist die Auswahl grösser!  
Rennweg 11 | Zürich  
Telefon 043 413 7000 | www.madame.ch